aufgetaucht
auf der Straße der Gerechtigkeit

Brrr: EXIT all überall: „Raus aus den Verstrickungen!“ so lautet die Parole.
Da heißt es wie bei kleinen Kindern: „Das kann ich schon alleine“ und: „Das war ich nicht, das waren die anderen“.
Sündenböcke allenthalben - und am Ende trifft es doch die Schwächsten - oder Unschuldige.
Darin haben wir Menschen es zur Meisterschaft gebracht haben.
So sehr, dass Gott selbst uns diese Methode,
uns selbst von der Freiheit zu befreien sowie von unserer Verantwortung
aus den blutigen Händen nimmt.
Um der Gerechtigkeit willen!

Denn gerecht ist, wer auf dem Weg Gottes unterwegs ist,
der nicht das Recht in die eigene Hand nimmt
sich nicht selbst zum Vollstrecker macht.
Niemand ist jemals „gerecht“ zu nennen, geschweige denn ein „Gerechter Gottes“,
nur weil er „Gott ist groß“ brüllt, während er auf Menschen schießt oder sich selber in die Luft sprengt,

Denn während die einen brüllen, heißt es im Buch des zweiten Jesaja (Jes 42, 1-5):

1 Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn -
mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.
Ich habe ihm meinen Geist gegeben;
er wird das Recht unter die Heiden bringen.
2 Er wird nicht schreien noch rufen,
und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.
3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.
In Treue trägt er das Recht hinaus.
4 Er wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen,
bis er auf Erden das Recht aufrichte;
und die Inseln warten auf seine Weisung.

Es ist das erste der so genannten Gottesknechtslieder im Jesajabuch.
Lieder von einem, der einen anderen Weg wählt und einen anderen Weg geht, gehen muss.
Anstatt zu brüllen tut er
seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird;
und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.
Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen.
Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen,
da er für die Missetat meines Volks geplagt war. (Jesaja 53,7f)

So heißt es im letzten der Lieder vom Gottesknecht.
Vier Lieder singen von ihm:

- Jes 42,1-9: Der Bote der Gerechtigkeit
- Jes 49,1-9: Der Friedensmissionar für die Völker
- Jes 50,4-9: Der verfolgte Verkünder
- Jes 52,13-53,12 Der leidende Knecht

Doch wer ist dieser Gottesknecht?
Ist damit Israel gemeint? Oder der Prophet Jesaja? Oder der messianische Prophet?

Da gibt es noch jemanden, der sich fragt, wer dieser seltsame Gottesknecht ist.
Er sitzt auf einem Wagen auf der Straße von Jerusalem nach Gaza - ein erstes Teilstück auf einer fast 2einhalb tausend Kilometer langen Reise. Rückreise, sollte ich sagen, er ist auf dem Weg nach Hause, nach Meroe, der Hauptstadt des Reiches von Kusch oder Nubien, im heutigen nördlichen Sudan.

105 Stunden mit dem Wagen, fragt man Google Maps.

Der dunkelhäutige Eunuch ist Finanzminister im Reich der Königinmutter - Kandake genannt.

Im meroitischen Reich regierten Königinnen oder Könige: jeweils geschlechtsneutral Quore genannt,
während die deren Mutter Kandare genannt wurde.

Ein Eunuch auf der Rückreise vom Besuch im Jerusalemer Tempel?
5000 Kilometer für einmal Anbeten im Tempel? Wer macht denn so etwas? Zumal:
So jemand kann doch gart nicht zum Gottesvolk gehören: Deuteronomium 23 ist da eindeutig:

Verschnittene, Kastrierte, Eunuchen - noch dazu Fremde: doppelter Ausschluss.

Und doch ist er mit dem Glauben an den Gott Israels in Verbindung gekommen,

sei es über Reisen, Kriege oder eine jüdische Kolonie auf der Nilinsel Elephantine.

So ist ihm wahr geworden, was im Buch des dritten Jesaja (Jes 56) verheißen ist:

So spricht der Herr: "Haltet euch an meine Ordnungen, und sorgt für Gerechtigkeit!
Es dauert nicht mehr lange, dann werdet ihr erleben, wie ich euch befreie und euch zum Recht verhelfe."
Glücklich ist, wer den Sabbat nicht durch Arbeit entweiht, sondern ihn als Ruhetag achtet.
Glücklich ist, wer kein Unrecht begeht.
Ein Ausländer, der sich dem Herrn zugewandt hat, soll nicht sagen:
"Bestimmt wird der Herr mich wieder ausschließen aus der Gemeinschaft seines Volkes."
Und wer entmannt wurde, soll nicht klagen: "Ach, ich bin nicht mehr wert als ein dürrer Baum."
Denn der Herr sagt: "Auch Entmannte zähle ich zu meiner Gemeinde, wenn sie die Sabbate als Ruhetage achten, wenn sie gerne tun, was mir gefällt, und sich an meine Ordnungen halten.
Für sie ist Platz in meinem Tempel, und ich werde sie in alle Ewigkeit nicht in Vergessenheit geraten lassen.

(Das ist besser, als wenn sie viele Söhne und Töchter hätten, die ihren Namen weitertragen. Ich, der Herr, verspreche: Die Ausländer, die sich mir zugewandt haben, die mir dienen und mich allein lieben, die den Sabbat achten und ihn nicht durch Arbeit entweihen, die sich an meine Weisungen halten, sie werde ich zu meinem heiligen Berg führen. Sie dürfen meinen Tempel betreten und sich an diesem Ort des Gebets von Herzen freuen. Sie dürfen auch auf meinem Altar Brand- und Schlachtopfer darbringen, und ich werde ihre Opfer annehmen. Denn in meinem Tempel sollen alle Völker zu mir beten. Ich, der Herr, der die vertriebenen Israeliten wieder sammelt, sage: Euch habe ich nun aus der ganzen Welt zurückgeholt. Doch ich werde noch andere zu euch bringen!“)

Das wird möglicherweise auch auf seiner Jesajarolle gestanden und ihn ermutigt haben, sich auf die lange Reise zu machen, um im Tempel von Jerusalem Opfer zu bringen und anzubeten,
so wie der Text Lukas ermutigt hat, uns diese Geschichte zu erzählen.
Vielleicht hat der Minister die Rolle aber auch in Jerusalem eben erst erstanden.
Erstanden, aber noch nicht verstanden.
Jedenfalls liest er darin, wie wir im Zug aufs Smartphone starren,
und ja, es gab damals schon Hörbücher, denn man las einfach laut.

Und so hört einer mit, was der Minister liest.
Ein Anhalter, der dem Wagen nach- und schließlich nebenher läuft.
Da hat das göttliche GPS ausgezeichnet funktioniert.
Denn tatsächlich könnte man meinen,
Philippus - so heißt der Anhalter,
übrigens nicht einer der 12, sondern einer der griechischsprachigen Mitarbeiter der Gemeinde,
sei mit allerneuester Technik gesegnet - wie wir noch sehen werden.
Doch ist es zunächst ein Engel, ob gelb oder nicht,
der ihm sagt: geh nach Mittag auf die menschenleere Straße von Jerusalem nach Gaza: die ist öde.
Na, dass ist mal ein toller Auftrag.
Und dass, wo er gerade so erfolgreich in Samaria unterwegs ist, der Philippus. Von der Stadt in die Öde. Wie öde.
Zur die Mittagszeit eine öde Straße aufsuchen. Doch wie die Verhältnisse zwischen Morgen und Abend uns schon bei der Predigt zu den europäischen Meistern vor zwei Wochen beschäftigt haben, weil es dabei um den Osten und den Westen ging,
ist Mittag hier einfach der Süden. Oder beides.
Geh mittags nach Süden auf die Straße nach Gaza, die ist menschenleer und öde.
Stellt euch vor, euch sagt jemand: mach dich auf, auf die Straße nach Breckerfeld, da ist niemand.

Philippus ist da offenbar schmerzfrei. Lässt sich einfach in die Wüste schicken.
Aber, siehe da: das Timing ist perfekt und der Wagen sehr, sehr langsam, so dass er aufholen und mithören kann.
„Verstehst du auch, was du da liest?“ fragt er das beamtete Hörbuch.
Das ist nicht unverschämt gemeint oder herablassend, sondern ein griechisches Wortspiel zum Gesprächseinstieg
- und tatsächlich darf Philippus einsteigen: In den Wagen und ins Gespräch.

Wenig verwunderlich hat der Minister die selbe Frage, die ich gerade auch schon hatte und die bis heute noch nicht völlig geklärt ist: Von wem ist da eigentlich die Rede, wenn da die Rede ist vom Gottesknecht?
Wir wissen nicht, was der freundliche Anhalter empfiehlt, jedenfalls nicht im Detail, aber die Frage ist ein guter Ausgangspunkt, um die frohe Botschaft an den fahrenden Mann zu bringen: indem Philippus von Jesus erzählt.
Weil die Lieder vom Gottesknecht ja von einem Weg erzählen, den auch Jesus gegangen ist und zu dem Gott sich gestellt hat:
so wie es dann das Lied im Philipperbrief auch tut,
über das wir gerade erst in der BIB-LOUNGE gesprochen haben:
Dass Jesus sich auf den Weg macht in die öde Gedankenwelt unserer Selbstgerechtigkeit, Selbstherrlichkeit und Meisterschaft im Sündenböcke finden und all das Elend auf sich nimmt, das damit verbunden ist und daraus erwächst.
Damit statt Schuld und Schuldige Frieden und Gerechtigkeit zueinander finden.
Jesus verkörpert den Weg des Gottesknechtes bis in den Tod und in ein neues Leben hinein, weil er sich in die Geschichte Gottes mit seinem Volk stellt. Hatten wir nicht genau dies auch am Anfang des Jahres schon gesehen, als wir uns gefragt haben, warum Jesus sich taufen lässt? Auch dort ging es um Gerechtigkeit, um das Wohlgefallen Gottes und Gottes Geist - vielleicht hat Philippus davon erzählt. Und davon, wie dieser Weg bis zum Tod am Kreuz geführt hat, damit wir alle das Unheil erkennen und überwinden, das uns in Schuld verstrickt. Dass Jesus uns allen den EXIT aus den Schuldverstrickungen schenkt, so dass wir uns gerade keine Sündenböcke mehr suchen müssen. Und er erzählt davon, dass Gott nicht wollte, dass die Gewalttätern recht behalten, mit ihrer EXIT-Strategie auf Kosten anderer. Darum hat Gott Jesus auferweckt hat von den Toten. Allen, die sich dieser großen Treue Gottes anvertrauen wird nun um Jesu willen der Geist geschenkt wird.
Damit zusammen finden kann, was sonst nichts zueinander findet: Glaube, Hoffnung und Liebe. Verfehltes Leben und die Barmherzigkeit Gottes. Eunuchen und der Tempel, Ferne und Nahe.
So wie Philippus und der Finanzminister, die Bibelstelle und das Gespräch, die öde Landstraße und das Wasser:
„Was steht dem im WEG, dass ich getauft werde?“ fragt der dunkelhäutige Finanzeunuch,
mit dem möglicherweise das äthiopische Christentum beginnt,
weil bei Jesus unsere Unterschiede keine Unterschiede machen, seien es Hautfarbe, Genderfragen, Beruf oder die Karriere.

Ich habe gestern noch überlegt, ob ich den Stöpsel rausziehen soll, nach der Taufe,
die unsere Gäste von der international methodist church hier gefeiert haben…
Waren alle sehr fröhlich gestern - wie auch der Äthiopier auf seinem weiteren und sehr langen Weg:
2einhalbtausend Kilometer mit dem Wagen - in 2016 wohlgemerkt.
Da wird er damals sicher auf das Schiff umgestiegen sein, nicht nur, um das Rote Meer zu überqueren,
sondern auch den Nil hinauf zu fahren.

Ich hatte ja vorhin von modernster Technik gesprochen, GPS, HÖRBUCH und so.
Nun, jedenfalls sind sie kaum aus dem Wasser, da findet sich Philippus in Ashdod am Mittelmeer wieder.
Wie weg-gebeamt. Vom Geist entrückt, heißt es da. Seltsam genug, dass er auf dem Hinweg laufen musste.
Weg - aber nicht hin. Hin und Weg, ganz hin und weg, der Minister:

Denn mit welchem Verkehrsmittel auch immer: er zog seine Straße fröhlich, voller Freude.
Voller Freude, weil er selbst den NEUEN WEG gefunden und selbst zum NEUEN WEG geworden war:
so heißen ja die Leute, die zu Jesus gehören.

Wer Frieden und Versöhnung bringt
eben so, dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
ermöglicht Freiheit und bewirkt Freude.